Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 43 (1898)

Heft: 11

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zu Nr. 11 der „Schweizerischen Lehrerzeitung"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 11 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Zur Behandlung deutscher Lesestücke.

II. „Um zu der notwendigen Sicherheit zu gelangen, müssen wir schon beim Beginn unserer amtlichen Tätigkeit uns die Mühe nicht verdriessen lassen, von Zeit zu Zeit schwierige Lektionen in Form von Frage und *Antwort schriftlich auszuarbeiten und diese Übung Jahre hindurch fortzusetzen.*“ Diese Mahnung stellt Albr. Goerth im Vorwort seines neuesten Buches „Probelektionen *nebst Vorstudien und Mustervorträgen über Balladen und Sinngedichte* von Schiller, Goethe, Uhland, Chamisso und über Dramen von Friedr. Schiller“,*) auf das wir hiemit die Lehrer aufmerksam machen wollen. Das Hauptinteresse wendet Goerth den Werken Schillers zu, indem er sieben Balladen, zwölf Sinngedichte und drei Dramen (Wallenstein, Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell) behandelt. Ausser Schiller führt er noch die Behandlung von einigen Balladen Goethes (4), Uhlands (6) und Chamissos (2) vor. Die Wertung Schillers lässt auf den Standpunkt des Verfassers schliessen: er will das ästhetische und ethische Moment der Dichtungen wirken lassen und ist ein Feind des endlosen Moralisirens, das so oft den Genuss der schönsten Werke verderbt. „Wir sollen die Zöglinge nicht mit literarischem Wissen überschütten, sondern ihre Gemüter durch die in den herrlichen Gedichten geschilderten Vorbilder mit Begeisterung erfüllen, sie zu edelm Handeln erwärmen. Wir sollen sie bei andern Gedichten in die tieferen Seelenregungen der Menschen einführen, ihnen das Getriebe ihrer Leidenschaften aufdecken und sie anleiten, tragisches Mitleid und tragische Furcht zu empfinden, um damit zu lernen, die rechten Blicke in ihr eigenes Herz zu tun und ihre Seele vom Getriebe des Tages ab auf Höheres zu lenken. Wir sollen endlich auch ihren Blick für das Schöne in der Dichtkunst verfeinern, damit sie echtes Gold von wertlosem Metall unterscheiden lernen.“ Auf zwei Dinge legt Goerth besondern Wert, auf die Fragekunst und den zusammenfassenden Mustervortrag. Beides erfordert Arbeit und Vorbereitung; darum seine eingangs erwähnte Mahnung. Das Buch ist für Mittel- und Oberschulen bestimmt; Lehrer an obern Volksschulen, Sekundar- und Mittelschulen werden es mit Gewinn studiren. Wir geben als Beispiel einer Lektion die Behandlung eines bekannten Gedichtes wieder.

Der Sänger.

Diese Ballade stammt auch aus des Dichters Jugendzeit; er hat sie bei Ausarbeitung seines Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ 1783 gedichtet, später mit Veränderung einiger Ausdrücke 1799 in seine Sammlung von Balladen aufgenommen.

Unser Interesse wird, wie in jedem echten Kunstwerke, einheitlich an die Person des greisen Sängers geknüpft. Er ist ein freier Künstler, „keines Menschen Herr und keines Menschen Knecht“. „Ich singe,“ sagt er, „wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet; das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet.“ Diese edle, freie Kunst bildet seinen innern Halt, sein hohes und freies Selbstgefühl selbst vor den Grossen und Mächtigen dieser Erde und inmitten der Pracht und Herrlichkeit fürstlicher Prunkgemächer. Sie bildet auch sein inneres Glück, gibt ihm die echte Zufriedenheit mit seinem bescheidenen Erdenlose und die köstliche Eigenschaft, neidlos, ja mit herzlicher Mitfreude auf das höchste und scheinbar beneidenswerteste Glück seiner Mitmenschen zu schauen. Scheidend bittet er den König und seine Grossen nur, im Glücke seiner und seines Liedes zu gedenken und gegen ihren Gott im Himmel, dem sie alles verdanken, sich so demutsvoll und so erkenntlich zu beweisen, wie er, der Scheidende, ihnen für die kleine Gabe, den Trunk edeln Weines aus dem Goldbecher, von aufrichtigem Herzen freudigen Dank darbringt. Auf die Charakteristik dieses greisen Sängers hat der Lehrer demgemäss bei seiner Besprechung Hauptgewicht zu legen.

Ausführung.

L. Wir befinden uns in der fürstlich geschmückten Halle eines Königsschlosses. Im Mittelalter pflegte der Herrscher in dieser geräumigen Halle auf erhöhtem Sitze mit seiner Gemahlin Hof zu halten. Zu seiner Rechten und Linken gereiht standen die Sitze der Ritter und der edeln Frauen. Pagen und Diener eilten ab und zu, um den König und seinen Hofstaat zu bedienen.

Da hört der König auf der Zugbrücke schönen Gesang erschallen. Draussen steht einer der „fahrenden Sänger“, vielleicht ein „ritterlicher Minnesänger“, und tut durch sein Lied kund, dass er Einlass begehrt. Der Fürst, der Freund der edeln Kunst und ihrer Meister, lässt den Fremden durch seinen Pagen bitten, sein Lied vor ihm und seinen Höflingen im Saale vorzutragen. (Wiederholung dieser Einleitung.)

L. Der greise Sänger tritt in den Saal und grüsst die Anwesenden. Voller Bewunderung schaut er ringsumher auf die Pracht und Herrlichkeit des fürstlichen Saales und auf die Schönheit der Damen, die „Stern bei Stern“ dort nebeneinander sitzen. Fast mit Gewalt muss er sich von dem schönen Anblick losreissen, um an die Aufgabe zu denken, die der König ihm gestellt hat. „Schliesst, Augen, euch,“ ruft er sich zu, „hier ist nicht Zeit, sich staunend zu ergetzen.“ Danach beginnt er unter Begleitung der Harfe sein Lied vorzutragen. (Wiederholung dieses kleinen Vortrags und darnach der ganzen Einleitung.)

L. Erinnert euch an Uhlands Gedicht „Des Sängers Fluch“. Dort heisst es von den beiden Sängern: „Sie singen von Lenz und Liebe . . . .“ Woraus könnt ihr schliessen, dass der Inhalt dieses Liedes ein ähnlicher gewesen sein muss? *K.* Die Ritter schauten mutig drein, als sie von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit singen hörten; die Schönen schauten bewegt in den Schoss, als der Sänger von Lenz und Liebe und von sel'ger goldner Zeit sang.

L. Der König will den Sänger mit einer goldnen Kette belohnen. Der Künstler weist die Gabe zurück, bittet, die Kette den kühnen Rittern oder dem mit Ehren und Ämtern reich belasteten Kanzler zu geben. Durch welche Worte rechtfertigt er diese Weigerung? *K.* Er sagt, er singe frei wie der Vogel in den Zweigen; „das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet.“

L. Man hat oft gehört, dass die alten fahrenden Sänger für ihren Gesang, ihre Kunst Gaben heischten und bei diesen Forderungen gar oft recht unbescheiden waren. Man nannte sie deshalb auch die „Gehrenden“, d. h. die Fordernden, die zudringlich Bittenden. Durch welche Bitte zeigt der Sänger neben jener Abweisung der Kette, dass er von dieser Eigenschaft ganz frei ist? *K.* Er bittet als Belohnung nur um einen Trunk edeln Weines aus einem königlichen Goldpokal.

L. Er erhält den köstlichen Wein. Durch welche Worte beweist er, dass ihm dieser Trunk sehr selten zu teil wird? *K.* Er sagt: „O Trank voll süsser Labe! O dreimal hoch beglücktes*) Haus, wo das ist kleine Gabe.“

L. Diese Worte beweisen zugleich, dass er solchen edeln Wein wohl zu würdigen versteht, wenngleich seine Armut ihm nicht gestattet, sich seiner oft zu erfreuen. Welche Eigenschaften treten bei der oben genannten Ablehnung der goldenen Kette und bei dieser bescheidenen Forderung klar hervor? *K.* Seine Uneigennützigkeit und Bescheidenheit.

L. Bedenkt, dass er die edeln Gaben und Freuden des Reichtums wohl zu schätzen weiss. Trotzdem stört die Armut, die ihn am Genuss derselben hindert, durchaus nicht seine Seelenruhe und innere Lebensfreudigkeit. Welche köstliche Eigenschaft zeigt sich darin? *K.* Seine innere Zufriedenheit.

L. Uneigennützigkeit, Bescheidenheit und innere Zufriedenheit mit seinem ärmlichen Lose bilden in Verbindung mit der beseligenden Freude, die die Gabe des Gesanges ihm gewährt, das hohe, beneidenswerte Glück dieser Künstlernatur. Dazu gesellt sich noch eine köstliche, jedes Menschen wahres Glück begründende Eigenschaft. Ihr wisst, dass die Armen so oft die Pracht und das Wohlleben der Reichen beneiden. Mit welchen

*) Leipzig, Jul. Klinkhardt, 1898. 363 S., Fr. 6.

*) Meinem Gefühl nach sollte diese von Goethe selbst herrührende Änderung statt „wohl dem hochbeglückten Haus“ gesetzt werden. Sie klingt kraftvoller und schöner.

Gefühlen betrachtet diese Vorzüge hier der edle Sänger? *K.* Er freut sich derselben, ohne sie im mindesten zu beneiden.

L. In welchen ernsten, schönen Abschiedsworten zeigt sich dies Gefühl am klarsten? *K.* Er fordert den König und seine Grossen auf, in ihrem Glücke gegen Gott so von Herzen dankbar zu sein, wie er ihnen für diesen Trunk edeln Weines, diese kleine Gabe, danke.

L. Wir scheiden von dieser edlen Künstlernatur mit inniger Freude und mit dem Bewusstsein, dass Dichter und Sänger, die solcher Eigenschaften sich erfreuen, uns in Liedern und Tönen nur Gutes und Schönes bringen und die Welt zu höherer Sittlichkeit führen können. Zusammenfassender

Mustervortrag des Lehrers.

Der Dichter führt uns in die Zeit des Mittelalters, als der Minnegesang blühte und von edlen Rittern und Herren, sowie auch von hochbegabten Sängern und Dichtern aus dem Volke mit Begeisterung gepflegt wurde. In der fürstlich geschmückten, vorne offnen Halle eines mächtigen Schlosses sitzt auf erhabenem Platze der König, neben ihm seine Gemahlin; zur Rechten und Linken haben auf niedrigeren Sitzen die Ritter und Edeln, sowie die festlich geschmückten Hofdamen Platz genommen. Da erschallt vor der Zugbrücke Gesang und Saitenspiel. Ein greiser Sänger lässt dort ein wunderschönes Lied ertönen. Der König winkt dem Pagen, den Alten hereinzuholen, um seine Kunst im Saale vorzuführen.

Der greise Sänger tritt unbefangen vor die edle Versammlung, begrüsst die festlich geschmückten Damen und Herren mit feinem Anstande, erfreut sein durch Pracht und Herrlichkeit entzücktes Auge eine kurze Zeit durch den Anblick des Schönen ringsumher und beginnt dann sein Lied unter Begleitung der Harfe „in vollen Tönen“ vorzutragen. Er singt „von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.“ Da werden die Anwesenden ergriffen von der Gefühle Gewalt, die er mit seiner Kunst aus der Tiefe der Herzen wachgerufen hat. Die Ritter schauen mutig drein und in den Schoss die Schönen. Der König selbst ist so begeistert worden, dass er dem Sänger als Belohnung eine goldene Kette reichen lässt.

Der Greis schlägt sie aus. „Ich will keines Menschen Herr und keines Menschen Knecht sein,“ ruft es in seiner Seele, „will für meine edle, die Menschen beglückende Gabe keine Belohnung mit Geld und Gut erringen.“

„Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet.“

Um diese edle Freiheitsliebe und Uneigennützigkeit recht hervorzuheben und zugleich den König bei der Zurückweisung seines Geschenkes auf eine feine Weise zu versöhnen, bittet er ihn, ihm einen Trunk des edelsten Weines aus dem königlichen Goldpokal reichen zu lassen. Er weiss die köstliche Gabe wohl zu würdigen, wenngleich seine Armut ihm nicht gestattet, sich ihrer oft zu erfreuen. „O Trank voll süsser Labe!“ ruft er aus, „o dreimal hoch beglücktes Haus, wo das ist kleine Gabe!“ Aber all diese Pracht und Herrlichkeit, die seinen feinen Schönheitssinn so hoch entzückt, alle diese Vorzüge, deren sich die Reichen und Mächtigen dieser Erde erfreuen, können sein bescheidenes, trotz seiner Armut zufriedenes Gemüt nicht aus dem schönen Gleichmut, aus der edeln Seelenruhe bringen, die ihn beglückt, die den edeln Kern und Halt seines Lebens bildet. Völlig neidlos vermag er, der Weise, alle diese Vorzüge zu betrachten. In seinem edeln Herzen regt sich nur der Dank für die erhaltene Gabe und für die Ehre, dem Könige und seinen Grossen durch schönen, kunstvollen Gesang echte, erhebende Freude bereitet zu haben. Daneben erfüllt das Herz des greisen Mannes die Besorgnis, solch hohes Glück könne nur zu leicht in Übermut umschlagen und Frevelsinn erzeugen, und dieser Gedanke bewegt ihn beim Scheiden zu der Ermahnung, die Beglückten mögen nie des Gebers aller guten und vollkommenen Gaben, nie ihres Gottes und Vaters vergessen und ihm zeitlebens freudig dankbar sein.

„Ergeht's euch wohl, so denkt an mich
Und danket Gott so warm, als ich
Für diesen Trunk euch danke.“

Wie prägt man die Sprachformen ein, die in der Elementarschule zur Behandlung kommen?

L. Die Jahresprüfungen stehen wieder vor der Türe, und zweifellos wünscht auch jeder Elementarlehrer, mit seinen Kleinen Ehre einzulegen. Wie er die Sprachfertigkeit seiner Schüler prüfen, wie er zugleich die Leistungen erhöhen und früher gebotenen Stoff auffrischen kann, möchten die folgenden Zeilen andeuten.

Man wird sich allgemein zufrieden geben, wenn die Schüler der ersten Klasse die schriftdeutschen Namen (Einzahl- und Mehrzahlformen) der im Unterrichte behandelten Gegenstände anzugeben wissen, wenn sie von den Dingen auszusagen vermögen, was sie sind, wie sie sind, was sie tun, event. was mit ihnen geschieht. In den beiden folgenden Klassen müssen diese Formen zielbewusst weiter geübt werden. Der Schüler der zweiten Klasse wird am Schlusse des Schuljahres auch im stande sein, diese einfachen Sätze, sowie die übrigen Formen des einfachen, erweiterten Satzes schriftlich wiederzugeben. Die Schüler der dritten Klasse verfügen in gleicher Weise über die einfacheren Formen des zusammengesetzten Satzes.

Bei der Repetition lassen sich die drei Elementarklassen gut vereinigen. Ist das Pensum der ersten Klasse erschöpft, wird sie still betätigt; ebenso die zweite, nachdem ihr Formenschatz Berücksichtigung gefunden hat. Nie sind dem Schreiber dieser Zeilen noch seinen Schülern derartige Wiederholungen zum Überdruss geworden. Auch am Examen geht er gerne, wenn er die Erlaubnis dazu erhält, in der angedeuteten Weise vor. „Und wenn er einmal Inspektor wär'“, (leider ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen) „sein erstes wäre das, er nähm' ein *Gruppenbild* sich her“, das früher in erschöpfender Weise behandelt worden wäre. An dieses Bild, z. B. die Illustration von Spekter zu der Heyschen Fabel: „Was ist das für ein Bettelmann?“ würde er etwa folgende Aufgaben knüpfen.

Für die erste Klasse:

Wir sehen auf diesem Bilde verschiedene Dinge; *wie heissen sie?* „Das ist ein Haus, ein Fenster, eine Türe.“ „Das ist der Brunnen, der Rabe, die Treppe“ u. s. w.

Wie sind die Dinge der Form nach? die Haustüre? diese Röhre? jenes Fenster? unser Brunnentrog? u. s. w.

Wie sind die Dinge der Farbe nach? der Schnee? dieser Rabe? jener Teller? u. s. w.

Wie sind der Form und Farbe nach? der Teller? der Eiszapfen? der Knochen? der Schnabel u. s. w.;

nach dem Gefühle beurteilt? das Wasser? der Schnee, der Teller, der Knochen, der Eiszapfen? u. s. w.;

nach dem Geschmacke? das Wasser? das Fleisch? die Suppe? die Kartoffel? u. s. w.;

nach dem Gefühl und dem Geschmacke? das Wasser? das Fleisch? die Suppe? u. s. w.

Wir wollen von den Dingen aussagen, was sie tun. Was krächzt? fliegt? plätschert? Wer kocht? siedet? arbeitet? u. s. w.

Was ist der Rabe? das Haus? die Frau? die Gelte? die Treppe? die Türe? das Fenster? u. s. w.

Was sind die Wände? die Dächer? die Flügel? die Teller? die Röhren? u. s. w.

Nennet zwei, je drei Hausteile, Tischgeräte u. s. w. in einem Satze!

Was für ein Gefieder hat der Rabe? Was für ein Eiszapfen hängt an der Röhre? Was für ein Halstuch trägt die Frau? (Schau auf die Farbe, die Grösse, den Stoff!) u. s. w.

Für die zweite Klasse:

Die Schüler der ersten Klasse haben eben gesagt, was die Dinge auf unserem Bilde tun.

Sprecht ihr so, wie wenn alles schon geschehen wäre! Sprecht so, wie wenn alles erst geschehen würde!

Gebet an, was mit den Dingen geschieht! „Das Wasser wird geholt, gesotten, getrunken. Der Knochen wird fortgetragen. Der Rabe wird gefüttert“ u. s. w.

Wir wollen die Dinge miteinander vergleichen. Welcher Rabe ist grösser als seine Kameraden? Wer ist älter, du oder diese Frau? Vergleiche Fass und Gelte in Bezug auf die Höhe!

Wovon sind Teile: der Schnabel (ist ein Teil des Kopfes), das Dach, die Nase, die Treppe? u. s. w.

Wem streut Frau Pfeiffer Futter? Wem gehört dieses Haus? Wem nützen die Raben? u. s. w.

Was schüttet Frau Pfeiffer weg? Was hat sie geöffnet? Was fasst sie mit der Hand? u. s. w.

Wie krächzen die Raben? Wie blickt Frau Pfeiffer? Wie plätschert der Brunnen? Wie pfeift der Wind? u. s. w.

Wo sitzt dieser Rabe? Wohin wirft Frau Pfeiffer die Knochen? Woher kommt die gute Frau? u. s. w.

Wann müssen die armen Vögel hungern und frieren? Wann haben die Raben ein lustiges Leben? Wann schmilzt der Schnee, grünen die Wiesen? u. s. w.

Warum gefriert das Wasser am Brunnen? Warum krächzen die Raben so heiser? Warum streut Frau Pf. den hungrigen Vögeln Futter? u. s. w.

Für die dritte Klasse:

Wo finden die Raben jetzt kein Futter? Wohin fliegen sie? Wer verbindet mir die Antworten auf die beiden letzten Fragen zu einem Satze?

„*Weil* die Raben jetzt auf dem Felde kein Futter finden, fliegen sie in die Nähe der Häuser.“ Wiederhole diesen Satz, indem du mit dem zweiten Teile beginnst! „Die Raben fliegen in die Nähe der Häuser, weil sie jetzt auf dem Felde kein Futter finden.“ Nach der Entwicklung weiterer Beispiele wird verlangt, dass der Schüler im Anschluss an das Bild ähnliche Sätze bilde. Diese können dann aus der Einzahl in die Mehrzahl, aus der Gegenwart in die Vergangenheit und Zukunft übertragen werden. Auch die Umwandlung des Satzgefüges mit dem begründenden Nebensatz in eine begründende Satzverbindung wird dem Schüler gar keine Schwierigkeiten bereiten, wenn man ihm durch passende Fragen den Gebrauch von „*darum*“ nahelegt.

Findet der Schüler keine neuen Beispiele mehr, behandelt man in ähnlicher Weise eine neue Satzart.

Examenrechnungen im Kanton St. Gallen,

gestellt 1897. Eingesandt von G. G.

4. Klasse. — Jahrschulen.

1. Abteilung.

1. $25 \times 309 = ?$ — 2. $9824 : 32 = ?$

3. Ein Hausvater hatte folgende Einnahmen: im ersten Vierteljahr 544 Fr., im zweiten 596 Fr., im dritten 614 Fr. und im vierten 621 Fr. Seine Ausgaben betrugen im ersten Vierteljahr 409 Fr., im zweiten 384 Fr., im dritten 229 Fr. und im vierten 436 Fr. Wieviel beträgt das Einkommen im ganzen Jahr?

4. Ein Fuhrmann berechnet, dass sein Futtervorrat für 6 Pferde 7 Wochen 4 Tage reichen werde. Wieviele Wochen und Tage würde das Futter für 1 Pferd reichen?

2. Abteilung.

1. $18 \times 478 = ?$ — 2. $8584 : 29 = ?$

3. Ein Arbeiter verdient täglich 3 Fr. 75 Rp.; wieviel verdient er in 3 Wochen 5 Tagen?

4. Heinrich hat 525 Nüsse, sein Bruder Walter 617 Nüsse. Sie kommen überein, dieselben so zu teilen, dass jeder gleichviel habe. Wieviele Nüsse erhält jeder?

5. Klasse. — Jahrschulen.

1. Abteilung.

1. Ein Sticker verdient im Vierteljahr 315 Fr. 50 Rp. und erspart davon $^1/_5$. Wie gross ist seine Ersparnis in 3 Jahren?

2. Ein Wanderer legt in 4 Stunden 13 Minuten einen Weg von 23 *km* zurück. Wieviel Stunden und Minuten braucht er, um bei gleicher Schnelligkeit 42 *km* zurückzulegen?

3. Eine Kuh gibt täglich $8^1/_3$ *l* Milch. Wie gross ist *a)* der Milchertrag in den Monaten März, April und Mai, und *b)* der Erlös, den *l* zu 15 Rp. gerechnet?

2. Abteilung.

1. 3 Personen teilen eine Summe von 8940 Fr. A. erhält $^1/_4$, B. $^2/_5$ und C. den Rest. Wieviel erhält jeder?

2. Ein Weinhändler kauft 12 *hl* 70 *l* Wein, den *l* zu 45 Rp. Er verkauft den *hl* wieder zu 80 Fr. Wieviel gewinnt er *a)* an 1 *l*? *b)* im ganzen?

3. Ein rechteckiges Stück Land ist $17^1/_3$ *m* lang und 15 *m* breit. Was wird dafür gelöst, wenn der m^2 $1^1/_4$ Fr. kostet?

6. Klasse. — Jahrschulen.

1. Abteilung.

1. Michel gibt täglich 15 Rp. für Zigarren, wöchentlich 1 Fr. 65 Rp. für Wein und Bier, monatlich 4 Fr. 60 Rp. für allerlei unnötige Kleinigkeiten aus. Wieviel könnte er in einem Jahr ersparen? (Das Jahr zu 360 Tagen, zu 52 Wochen gerechnet.)

2. Der Bauer auf dem Oberhofe hat auf seinem Gute 8352 Fr. Schulden. Er bezahlt heute den Zins dafür zu $3^3/_4$ % für 7 Monate. Wieviel?

3. Was kostet der Anstrich einer Wand, die 7,2 *m* lang und $4^1/_2$ *m* hoch ist, wenn für 1 m^2 Anstrich 1 Fr. 75 Rp. verlangt wird?

2. Abteilung.

1. Eine Kuh liefert täglich durchschnittlich $8^1/_2$ *l* Milch. Welche Einnahmen hat demnach ein Bauer von der Kuh in 7 Jahren, den *l* zu 14 Rp. gerechnet? (1 Jahr = 365 Tage.)

2. Der Gastwirt zur Sonne kaufte $22^3/_4$ *kg* Rindfleisch, das *kg* zu 1 Fr. 40 Rp., und $12^1/_4$ *kg* Kalbfleisch, das *kg* zu 1 Fr. 92 Rp. Er gibt 100 Fr. Wieviel erhält er zurück?

3. Karl holt beim Krämer Waren für $174^1/_2$ Fr., $168^3/_5$ Fr., $140^2/_5$ Fr. und $168^1/_2$ Fr. Wie gross ist der Rabatt zu $4^1/_2$ %?

7. Klasse. — Jahrschulen.

1. Abteilung.

1. Ein Gericht urteilt, dass der Kläger 2 Teile, der Beklagte 3 Teile der Kosten zu bezahlen habe. Die Kosten betragen 934 Fr. 75 Rp. Was hat jeder zu bezahlen?

2. Ein Tuchhändler hat in seinem Laden 265 *m* Tuch, den *m* zu 4 Fr. 75 Rp. Weil das Tuch Schaden gelitten hat, verkauft er es 15 % billiger. Wieviel löst er noch?

3. Gustav, der Sticker, verdient bei seiner Arbeit täglich 3 Fr. 80 Rp. Er zahlt 25 Fr. 65 Rp. Steuer. Wieviele % des Jahreslohnes sind dies? (1 Jahr = 300 Arbeitstage.)

2. Abteilung.

1. Jemand hat 13,992 Fr. zu $3^1/_2$ % und 17,088 Fr. zu 4 % ausgeliehen. Wieviel beträgt der Jahreszins beider Summen zusammen?

2. Der Händler Meier kauft 2 Säcke Kaffee von je 95 *kg* zusammen für 406 Fr. 40 Rp. Dazu hat er noch 10 Fr. 80 Rp. Unkosten. Beim Verkaufe gewinnt er $8^1/_2$ %. Wieviel kostet ein *kg* Kaffee in seinem Laden?

3. Ein Hausbesitzer erhält von seinem Hause 768 Fr. 55 Rp. Mietzins oder $4^3/_4$ %. Welchen Wert hat demnach das Haus?

Examenaufgaben für die zürcher. Sekundarschulen.

Schuljahr 1896/97.

Deutsche Sprache. *I. Kl.* Zusammenhängendes Lesen eines noch nicht behandelten prosaischen Stückes. Fragen über Inhalt und Form (Utzinger, Grammatik). Mündliche, dann schriftliche Wiedergabe des Inhaltes. Rezitiren.

II. Kl. Lesen eines Gedichtes im Zusammenhang. Besprechen des Gelesenen. Wiedergabe des Inhaltes. Utzinger: Satzverbindung. Rezitiren. Aufsatz: Inhaltsangabe eines behandelten epischen Gedichtes oder Thema aus den Realien. Brief.

III. Kl. Mündliche, hernach schriftliche Wiedergabe eines behandelten Lesestückes. Erzählen eines bekannten geschichtlichen Ereignisses. Schilderung einer Reise (Vorbereitung, Fahrt, Ausblick etc.), einer Jahreszeit. Biographie. Sprichwort.

Französisch. *I. Kl.* Lesen und Übersetzen eines vom Visitator zu bezeichnenden Stückes im Lehrbuch.

II. Kl. a) Quelle est la longueur, la largeur et la hauteur de notre classe? Combien de fenêtres et de vitres y a-t-il? A quoi sert la classe? Combien d'élèves y a-t-il? Combien de leçons avez-vous par jour, par semaine? Lesquelles aimez-vous le plus? *b)* Jean, venez à la carte! Montrez les frontières de la Suisse, de l'Allemagne, de l'Italie, de la Grèce! Quelles sont les directions principales du Rhin, du Rhône? Nommez les hommes célèbres de la Suisse, de l'Allemagne, de la France, de la Grèce! *c)* Louise, venez par ici! Prenez la craie! Ecrivez sur la table: Qui vivra verra, rira bien qui rira le dernier. — Divisez 3095 par 57. Tirez une ligne horizontale. Construisez

un triangle, rectangle, cercle. Lesen und Übersetzen einer beliebigen Übung im Lehrbuch.

III. Kl. Lesen und Übersetzen von: La patience, oder: Volney Beckner.

Rechnen. (Kopf- und Zifferrechnen.) *I. Kl.* 1. $1/2 + 2/3 + 3/4$; $3/4 + 7/10$; $3/4 - 5/8$; $2/5 \times 7$; $4\frac{1}{2} \times 5$; $1\frac{1}{4} \times 1\frac{1}{4}$; $2/5 : 3$; $18\frac{1}{2} : 5$; $25\frac{1}{2} : 6$. — $1/2$, $3/4$, $5/8$, $17/25$, $11/40$, $2/3$, $5/6$, $7/12$, $9/11$ in Dezimalen. 2. $3\frac{1}{4}$ % von 244, 368, 960. 3. Summe, Differenz, Produkt und Quotient aus $2/3$ und $5/8$; $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{5}$; 0,6 und 0,15. 4. Höhenlage von Luzern 440 *m* (Seespiegel 437 *m*); wie viel höher liegen Seelisberg 801 *m*, Kaltbad 1441 *m*, Rossberg 1582 *m*, Scheidegg 1648 *m*, Rigikulm 1800 *m*, Stanzerhorn 1900 *m*, Pilatus 2133 *m*. 5. Eine Heuschrecke von 2 *cm* Länge springt 6 *dm* weit; wie weit könnte im gleichen Verhältnis ein Mensch von 1,6 *m* Körperlänge springen? 6. Ein Apfelbaum in voller Blüte kann 4000 Blütensträusse à 8 Blüten tragen; wie viel Äpfel kann es geben, wenn $1/2$ durch Einfluss der Witterung und $1/4$ durch Schädlinge zerstört wird? Und welches ist der Ertrag, den Apfel zu 60 *gr* und den Zentner (50 *kg*) zu Fr. 10 gerechnet? (480 *kg* oder 960 ℔ Fr. 96.) 7. Der Probezug der Gotthardbahn mit neuer Lokomotive am 29. November legte die Strecke Rothkreuz-Chiasso (214 *km*) in 4 Stunden 43 Minuten, oder die 37 Minuten Aufenthalt abgerechnet, in 4 Stunden 6 Minuten zurück. (Der Personenzug braucht 9 Stunden, der Schnellzug $6\frac{1}{2}$ Stunden, der Blitzzug $5\frac{1}{2}$ Stunden.) Geschwindigkeit des Probezuges per Stunde, Minute, Sekunde? (52,195 *km*, 869 *m*, 14,48 *m*.) 8. 3,6 *m* kosten Fr. 43. 20; 0,6 *m* (1 Elle)? 5,5 *m*? (Fr. 7. 20, Fr. 66.) 9. Zins von Fr. 1254 à $3\frac{3}{4}$ % in $1\frac{1}{2}$ Jahr? (Fr. 70. 55.)

II. Kl. 1. Ankauf Fr. 482. 40; Gewinn $12\frac{1}{2}$ %; Verkauf? 3 Lösungen: *a)* Einkauf + $1/8$ E. = Verkauf; *b)* Dreisatz; *c)* Proportion. (Fr. 542. 70.) 2. Bei einem Ausverkauf wurde ein Modeartikel mit 15 % Verlust in 100 zu Fr. 13. 60 verkauft. Ankauf? Proportion oder Dreisatz. (Fr. 16.) 3. B. schuldet Fr. 2560 à $3\frac{3}{4}$ %. Da er zwei Jahre nicht zinste, wird das Kapital gekündet und $1/8$ % Verzugszins verrechnet; wie viel hat er zu zahlen? (K. + 192 + 3. 20 Fr.) 4. M. zahlt ein gekündetes Kapital nebst $1\frac{1}{4}$ Jahreszins à $3\frac{3}{4}$ % mit Fr. 2512. 50. Kapital? $x : 2512.50 = 100 : 104{,}6875$. ($x$ = Fr. 2400.) 5. Zins von Fr. 1835 à $3\frac{1}{2}$ % vom 10. März bis 15. August, der Monat zu 30 Tage (155). (Fr. 27. 65.) 6. A. kaufte vor Jahren 1 Juchart Reben für Fr. 4800. Er erntete 1896 28 *hl* à Fr. 24. Ausgaben: Zins à $3\frac{3}{4}$ %, Reblohn 4000 Sätze à 5 Cts., Stickel 400 à 8 Cts., Dünger 3 Ladungen à Fr. 35, Spritzen Fr. 24, Auslagen für Verschiedenes Fr. 35. Nettoertrag? (Fr. 96.) Wie viel % macht dies vom Kapital? (2 %.) 7. Ein Wirt hat Wein zu 45 und 58 Cts. per *l*. Er möchte davon ein Fass von 8 *hl* zu 50 Cts. füllen; wie soll er mischen? (307,7 *l* von der II. Sorte, 492,3 *l* von der I. Sorte à 45 Cts.) 8. $x : 0{,}6 = 13 : 2{,}4$; $x = 3\frac{1}{4}$. $x : 0{,}12 = 8{,}4 : 0{,}25$; $x = 4{,}032$. 9. $\sqrt{441}$; $\sqrt{225625}$ (475); $\sqrt{585225}$ (765); $\sqrt{992016}$ (996); $\sqrt{0{,}6}$ (3 Dezimalen) (0,774); $\sqrt{0{,}08}$ (0,2829).

III. Kl. 1. $\sqrt{50625}$ (225) $\sqrt{5{,}0625}$ $\sqrt{1{,}69}$ $\sqrt[3]{\frac{343}{729}}$ $\sqrt[3]{3\frac{3}{8}}$ $\sqrt[3]{1331}$ $\sqrt[3]{1{,}331}$ $\sqrt[3]{87528384}$ (444) $\sqrt[3]{851971392}$ (948) $\sqrt[3]{3}$ (3 Dezimalen) (1,442). 2. Ein Zürcher hat in London 234 £ 16 *sh.* zu zahlen. Sein Banquier besorgt die Zahlung für ihn zum Kurs von Fr. 25. 30 und berechnet $1/4$ % Provision. Wie lautet die Rechnung des Banquiers? (Fr. 5955. 29.) 3. Ein in 60 Tagen fälliger Wechsel auf Frankfurt im Betrag von 1245. 60 Mark wird zum Kurs von Fr. 124. 20 mit $3\frac{1}{2}$ % Diskonto gekauft. Wie viel beträgt der Diskonto, die Barzahlung? Fr. 1547 — Fr. 54. 15 = Fr. 1492. 85. 4. Ein sparsamer Angestellter legte 6 Jahre nach einander, je am 30. Dezember, zuletzt am 30. Dezember 1895, je Fr. 400 in die Sparkasse. Welches Guthaben besass er am 31. Dezember 1896, Zins à $3\frac{1}{2}$ %? *(a)* Darstellung wie im Sparheft; *b)* nach Tabelle; *c)* Bodmer III. p. 31.) Vergleiche! *(a)* Fr. 2711. 60, *b)* Fr. 2711. 76.) 5. Ein Handwerker schuldete der Leihkasse B. per 30. Juni Fr. 254. 25. Er bezog am 16. Juli Fr. 400, am 23. August Fr. 700, am 5. Oktober Fr. 500 und zahlte am 12. September Fr. 800, am 10. November Fr. 600. Wie stellte sich seine Rechnung per 31. Dezember? Zins im Soll und Haben à 4 %. Differenz der Zinsz. 2427 — 1164 = 1263; Zins 14. 05. Provision $1/8$ % der Verkehrssumme. 2. 35. Er schuldet Fr. 470. 65. 6. *a)* $\frac{2(7x-10)}{3} - 20 = \frac{50-x}{2}$; ($x = 10$). *b)* $2/5\,[2x - 1/2\,(3x - 5)] = x - 3$; ($x = 5$). *c)* $1/2\,[1/3\,(1/2\,x - 1) - 1] - 1 = 1$; ($x = 32$). *d)* $\frac{1}{x} + \frac{1}{y} = 5$, $\frac{1}{x} - \frac{1}{y} = 1$; ($x = 1/3$, $y = 1/2$). (Schl. f.)

Josef Hochs Rechenmaschine.

Diese vom ungarischen Kultusministerium in allen Volksschulen des Landes zum Gebrauche empfohlene Rechenmaschine ist zur Ansicht im Pestalozzianum Zürich ausgestellt. Dieselbe bietet gegenüber andern ähnlichen Apparaten unstreitig einige wesentliche Vorteile: Sie ist mit einer Vorrichtung zum Anhängen an eine Wand, oder auch zum Festschrauben an einem Tisch versehen, kann somit je nach Bedürfnis so gehängt resp. gestellt werden, dass die Drähte in vertikale oder horizontale Lage kommen. Ferner ist die Manipulation der Körper an den Drähten sehr einfach und auch von den Schülern jedenfalls bald begriffen. Die Anschauungsobjekte bestehen nicht aus Kugeln oder Würfeln, wie bei andern Rechenmaschinen, sondern es sind Zylinder von quadratischem Längsdurchschnitte, so dass sowohl Einer als Zehner und Hunderter immer dieselbe Form geben und von jedem Standpunkte aus auch so erscheinen. Jedem Drahte mit seinen Rechenkörpern kann sein eigener Stellenwert angewiesen und auf einer oben am Apparate angebrachten Tafel bezeichnet werden; die Schüler können sich so die dekadische Schreibweise der Ziffern leicht von Anfang an merken und einprägen.

In horizontaler Lage lässt sich der Apparat auch als Lesemaschine gebrauchen, wenn die Rechenkörper durch Buchstabentäfelchen ersetzt werden; aus Lauten lässt man Silben, aus diesen Wörter und aus letztern Sätze entstehen.

Dass zu dem Apparate ausser den Rechenkörpern noch entsprechende Hohlmasse zum Nachweis der Volumenverhältnisse, sowie eine eingehende Beschreibung und Gebrauchsanweisung mitgegeben wird, dient nur zur weitern Empfehlung desselben. Wo die ökonomischen Verhältnisse einer Gemeinde die Einführung von Schreib-, Lese- und Rechenmaschinen leicht gestatten, sollte man diese praktischen Veranschaulichungsmittel anschaffen, im andern Falle kann man sie auch ganz gut entbehren; ich habe z. B. in meiner 25jährigen Schulpraxis auch ohne sie stets den Weg gefunden. Das Schulzimmer mit seinen vielen Gegenständen, die einmal oder mehrfach vorkommen, die Schulkinder mit ihren Körperteilen, die Haustiere, Hölzchen, Bohnen, Steinchen, Griffel etc. bieten für den Anfang so viel Anschauungsmaterial, dass ein Weiteres überflüssig erscheint und für später ist wohl der zerschnittene Würfel das Einfachste und Praktische. Wenn schon Meister Diesterweg sagte, dass man nur durch Zeichnen sehen und begreifen lerne, so ist damit gesagt, dass man der schriftlichen Darstellung der Zahlbegriffe schon von Anfang an grosse Sorgfalt zuzuwenden habe. Stete Anschauung, schriftliche Darstellung und allseitige Betrachtung und Behandlung der Zahlen von 1—20 und allenfalls später noch der Einmaleinszahlen, selbst wenn man z. B. in der ersten Klasse als schriftliche Aufgaben nur Additionen und Subtraktionen ausführen lässt, werden immer günstige Resultate ergeben und genügen hiefür einfache, billige Zählrahmen mit Würfeln oder Kugeln und später der zerschnittene Würfel, welche Anschauungsobjekte in den zürcherischen Schulen allgemein beliebt sind. *Heinr. Maag.*

An die Leser. Um die „Praxis“ interessant und anregend zu gestalten, bitten wir die Lehrerschaft um freundliche *Mitarbeit.* Jeder, der einen neuen Gedanken, eine neue Anregung bietet, ist uns willkommen. Wer sich an der Mitarbeit betätigen will, beliebe dies unter Angabe des Faches etc. der Redaktion mitzuteilen.